Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 2 (1867-1869)

Artikel: Bericht über die städtische Waisenanstalt von Chur in Malans
Autor: Caménisch, L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805593

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine gutbesetzte Jagdmeute selber einem haararmen Edelmanne kostet."

Die Klagen über den schlimmen Einfluß unverständiger und selbst verwahrloster Verwandter auf die Pfleglinge der Armenanstalten sind so alt als die Anstalt. Pestalozzi hat im Neuhof und in Stanz schwer darunter gelitten.

Mögen unsere heutigen Besprechungen nach beiden Richtungen recht fruchtbar sein und der Sache, der wir dienen, zu segensvoller Förderung gereichen.

Ich erkläre hiermit die Verhandlungen für eröffnet.

H. Morf.

Bericht

über

die städtische Waisenanstalt von Chur in Masans.

Die Veranlassung zur Gründung und Dotirung der städtischen Waisenanstalt, haben wir wohl in dem politischen Umschwunge zu suchen, den die Stadt Chur zu Ende der dreißiger und Anfang der vierziger Jahre durchlaufen hat. Bis dahin war die Bürgerschaft in fünf streng geschiedene Zünfte abgetheilt, von welchen Genossenschaften wohl jede auf Mehrung und Wahrung ihrer Interessen bedacht war, aber das Ganze litt hie und da unter diesem abgeschlossenen und getheilten Wesen. Als dann aber zu obigem Zeitpunkte die Zünfte aufgehoben wurden und die Theilhaber derselben sich zu einem Ganzen verbanden, war die Möglichkeit eher vorhanden, gemeinsame Werke zum Wohl der Mit- und besonders der Nachwelt an Hand zu nehmen und auszuführen. Der erste Akt war, daß das Vermögen der Zünfte zur Gründung eines Schulfonds verwendet wurde; die früher in die Zunftkassen fließenden Summen für Bürgereinkäufe wurden von da an dem Schul- und Armenfonde zugeschieden und so noch mehr Werke geschaffen, für die wir den thatkräftigen Männern jener Zeit Dank schuldig sind. In ebenso würdiger Weise wie bei der materiellen Hebung der Schulen zeigte sich der Sinn für wahres Wohlthun, als die Anregung gemacht wurde, auch eine städtische Waisenanstalt zu gründen und zu fondiren. Hat man dieselbe auch nicht in dem Maßstabe mit klingendem

Kapitale bedacht, wie die Schulen, so verschaffte man ihr dennoch Existenzmittel, die den Bestand einer solchen Anstalt sicherer begründen und es den jeweiligen Vorständen und Hauseltern ermöglichen bei weiser Benutzung der dargebotenen Erziehungs- und Unterhaltungsmittel das Ziel, das solchen Anstalten gesteckt ist, anzustreben und demselben möglichst nahe zu kommen.

Der Thätigkeit wohldenkender Männer, denen die hie und da schlechte Versorgung städtischer Waisenkinder zu Herzen ging, gelang es nun einen großen Komplex unurbarisirten Allmendbodens für eine Waisenanstalt bei der Bürgerschaft auszuwirken und in energischer Weise wurde die Urbarisation an Hand genommen und mit großer Ausdauer fortgesetzt. Die Aufgabe der Kommission, welcher die Leitung der Urbarisation übertragen wurde, war für diese und diejenigen, welche sie auszuführen hatten eine sehr schwierige, wenn man bedenkt, daß es sich darum handelte, wilden, sterilen Boden für die Bebauung geeignet zu machen. Es galt dabei äußerst mühevolle Arbeiten zu verrichten und mußten außer vielen Händen noch verschiedene Mittel angewendet werden, um nach und nach Boden zu schaffen, der im Stande wäre Frucht hervorzubringen. Wir sind jetzt noch im Besitze des Pfluges, wie man einen solchen großen selten treffen wird, der zu den Urbarisirungsarbeiten verwendet und dem sechs bis acht Joch Ochsen vorgespannt wurden. Daß bei einem solchen Terrain auch die Kraft des Pulvers zu Hülfe gezogen wurde, was hie und da jetzt noch geschehen muß, läßt sich denken. Diese Urbarisirungsarbeiten wurden in großem Maßstabe manche Jahre betrieben und erfordert es immer noch deren Fortsetzung in mehr oder minderem Grade, denn es gibt bei unsern Arbeiten im Weingarten und Acker noch gar manchen Stein des Anstoßes für Pflug und Hacke. Doch hatte die Sache gottlob den Erfolg, daß auf den 160 Jucharten Bodens (von den 160 Jucharten sind circa 60 verpachtet, das Uebrige wird von der Anstalt bebaut) wo vor circa 25 Jahren das Vieh kaum spärliche Nahrung fand, jetzt nach Verhältniß schöne Erndten gemacht werden. So haben wir in unserem Weinberge von $3^1/_8$ Jucharten letztes Jahr ungefähr 4000 Maß Wein gewonnen; aus circa 16 Jacharten Acker haben wir 95 Ctr. Roggen geerndtet und unsere Wiesen haben uns letztes Jahr an Heu und Emd einen Ertrag von 124 Kubikklafter geliefert, mit welchem wir 12 Kühe, 3 Rinder, 2 Ochsen und 2 Pferde wintern konnten. Ich will mich nicht weiter in den Betrieb unserer Landwirthschaft einlassen, weil mich dies zu weit führen würde. Einen Einblick in die Ausgedehntheit desselben mögen Ihnen folgende Daten gewähren: Wir haben im Herbst 1866 fol-

gende Aussaaten gemacht: 65 Viertel Roggen, 75 Viertel Waizen; diesen Frühling wurden circa 110 Ctr. Erdäpfel gesteckt und zur Düngung des Maisfeldes, des Weinberges und der Wiesen 283 Fuder Dünger ausgeführt.

Ihr Berichterstatter erinnert sich noch wohl, daß er zu Anfang der vierziger Jahre mit seinen Schulkameraden sich da auf weidenden Pferden herumtummelte, wo er jetzt mit seinen Zöglingen mit Hacke und Schaufel arbeitet. Außer der Gewinnung von anbaufähigem Boden hatte die Urbarisation noch den Vortheil, daß ein reicher Vorrath von Baumaterial zur Aufführung des Waisenhauses gewonnen und wir im eigentlichen Sinne steinreich wurden.

Auch der Bau des Waisenhauses wurde unter der Direktion der Urbarisirungskommission ausgeführt, nachdem vorher über Eintheilung und Einrichtung vielfache Berathungen gepflogen und das Urtheil Sachverständiger eingeholt worden war. Es ist Pflicht, dem unermüdeten Bestreben des Präsidenten und den andern Kommissionsmitgliedern öffentlichen Dank zu zollen, denn sie haben sich um ihre Vaterstadt verdient gemacht. In wie fern der Bau dem Zwecke entspricht, darüber mag sich jeder von Ihnen sein Urtheil durch eigene Anschauung bilden. Ich kann mir nicht versagen, meines dahin abzugeben, daß das Gebäude recht zweckdienlich eingerichtet ist und von Einsicht der Erbauer in die baulichen Bedürfnisse einer Anstalt zeugt. Bei der jetzigen Kinderzahl könnte das Haus als zu großartig angelegt bezeichnet werden, da dieselbe aber auch wieder wachsen kann, so ist hiefür bestens vorgesorgt.

Die Anstalt wurde dann am Stephanstage des Jahres 1844 bezogen. Mit nicht geringen Schwierigkeiten hatte sie aber immer zu kämpfen. Die Zweckmäßigkeit derselben wurde nicht allerseits derart eingesehen, wie es zur gedeihlichen Entwicklung eines derartigen Instituts besonders im Anfange unerläßlich ist. Der große ausgedehnte landwirthschaftliche Betrieb brachte die Gefahr mit sich, daß über dem Streben nach Verbesserung des Bodens, der Hauptzweck der Anstalt, die sittliche Veredlung der Zöglinge nicht recht zur Geltung kommen konnte; daß Manche der Ansicht waren, die Kinder seien der Anstalt wegen da, und nicht die Anstalt für diejenigen gegründet, denen das höchste irdische Gut — die treubesorgte Mutterliebe und der väterliche Ernst — leider fehlten.

Auch die Idee, die Waisenanstalt als eine Art landwirthschaftliche Schule einzurichten, trat hie und da zu Tage, muß aber nur in dem Sinne zur Geltung kommen, daß die Bewirthschaftung des Gutes möglichst rationell betrieben und die Bethätigung der Kinder bei derselben derartig geleitet wird, daß sie als geist- und

körperbildendes Erziehungs- und so weit möglich als Alimentationsmittel dient. Trotz aller großen Schwierigkeiten zu denen wir besonders den öftern Wechsel der Waiseneltern und der Aufsichtsbehörde rechnen müssen, hat der Aufenthalt in der Anstalt bis auf heute, wie wir hoffen, doch an manchen Zöglingen den Erfolg gehabt, daß rechtschaffene Leute aus denselben wurden. — Genau anzugeben, wie viele Kinder schon in unserer Anstalt verpflegt wurden, ist nicht möglich, weil mir kein solches Verzeichniß zu Gebote stand. Ebenso wenig ist eine prozentige Berechnung möglich über den Erfolg, den der Aufenthalt in der Anstalt an den Zöglingen hatte. Annähernd könnte es geschehen seit dem Verlaufe von etwa 15 Jahren, aber nur solche Angaben haben nicht eigentlichen Werth. Ebenso wenig ist eine Uebersicht der Rechnungsergebnisse möglich, weil bis zu diesem Jahre eine streng gesonderte Rechnungsführung für das Waisenhaus allein nicht geführt, sondern die Ausgaben und Einnahmen desselben mit derjenigen für das Armenhaus in eine Kategorie gebracht wurden.

Dermalen zählt die Anstalt folgendes Personal:

31 Kinder, nämlich 18 Knaben und 13 Mädchen im Alter von 6 Monaten bis 17 Jahren. Außer dem Hausvater, der auch den Schulunterricht besorgt, und der Hausmutter, sind als dienende Kräfte noch vorhanden: 3 Knechte, 1 Bäcker, 1 Wärterin für die kleinen Kinder und 2 Mägde.

Bis zu der Zeit, da Ihr Berichterstatter als Waisenvater eintrat, was April 1866 der Fall war, wurde immer für die Schule ein Lehrer gehalten. Aus Vorliebe für den Lehrerberuf wagte ich es, die Schule selbst zu übernehmen und habe dabei wie früher die Ueberzeugung gewonnen, daß es, wenn auch für den Waisenvater besonders hier erschwert, doch für die Erziehung von Vortheil ist, wenn der Vorsteher zugleich selbst Lehrer der Anstaltszöglinge ist.

Sie werden sich vielleicht wundern, wie man in Chur dazu kommt, Kinder von so zartem Alter in die Waisenanstalt aufzunehmen. Die Veranlassung gab Ihr Berichterstatter selbst dadurch, daß er bei seinem Antritte es ausdrücklich wünschte, daß alle Kinder, welche auf Kosten der Stadt verpflegt werden müssen, in dem Waisenhaus untergebracht werden. Wer da weiß, wie schwierig es überall, besonders aber an einem etwas bevölkerten Orte hält, für verlassene Kinder ein gutes Unterkommen zu finden, wo sie nach Seele und Leib gut versorgt sind; wer erfahren hat, wie solche Kinder meist mehr verzogen, statt erzogen werden, der kommt zu der Ueberzeugung, daß sie in einer Anstalt doch noch besser aufgehoben sind. Zwar hat man mich hin und wieder belächelt, daß

ich an so kleinen Wesen meine Erziehungskünste erproben wolle, aber ich bereue es nicht, diese Erweiterung der Anstalt angestrebt zu haben, denn es würden alle Anstaltsgenossen die Parthie der kleinen Kinder sehr ungern vermissen, die Kleinen sind uns Allen von Herzen lieb geworden, und wir glauben die Erfahrung gemacht zu haben, daß unsere ältern Anstaltszöglinge durch den Verkehr und die Besorgung der Kleinen mehr an Ruhe gewonnen haben und liebartiger geworden sind. Ich habe auch die Ansicht, daß wir dem Ausspruche des großen Kinderfreundes, der gesagt hat: „Lasset die Kleinen zu mir kommen!“ eher Folge leisten können, wenn wir die Kinder so früh als möglich aufnehmen. Auch wird den Kindern dadurch, daß sie vom zartesten Alter an hier verpflegt werden, die Anstalt zur eigentlichen Heimath, als wenn sie erst in spätern Jahren hieher gebracht werden. Zudem erleichtert die Einrichtung des Hauses mit seinen vielen Räumlichkeiten auch die Unterbringung ganz kleiner Kinder, und hat die abwechselnd zu leistende Aushülfe bei der Verpflegung und Besorgung der Kleinen den Vortheil, daß unsere Anstaltsmädchen Anlaß haben, auch in der Kinderpflege sich zu üben. Ich glaube diesen Vortheil für die Mädchen nicht gering anschlagen zu müssen, weil sie dadurch eher in guten Plätzen unterzubringen sind, indem das Bedürfniß nach tüchtigen Kindermädchen hier ein sehr dringendes ist.

Da nach meiner Ansicht ein Waisenhaus für ein Gemeinwesen eines der wohlthätigsten Institute ist, das früher oder später jeder Familie zu Gute kommen kann, so halte ich es eben dieser Wichtigkeit wegen für meine Pflicht, Ihnen in möglichster Kürze diejenigen Grundsätze mitzutheilen, die mir bei der Leitung der mir übertragenen Anstalt und in der Erziehung der Kinder maßgebend sind.

Im Vertrauen auf Gottes Beistand und aus Liebe zu den armen verlassenen Kindern meiner Heimath, habe ich den Ruf der städtischen Armenkommission als Waisenvater an unser Waisenhaus angenommen. Glauben Sie mir, verehrteste Herren! es wird mir doppelt heilige Pflicht sein, nach meinen schwachen Kräften hier zu arbeiten, weil ich weiß, wie wichtig es für uns ist, daß aus den Verlassensten, die sonst so vielen Gefahren ausgesetzt sind, tüchtige Glieder unseres Gemeinwesens werden. Zu solchen, hoffe ich, unsere Zöglinge zu machen, indem wir sie an die goldene Lebensregel: „bete und arbeite“ gewöhnen, so daß Beides ihnen unerläßlich ist und sie erkennen lernen daß jedes Thun ohne den Beistand Gottes, den wir uns eben erbeten sollen, ohne Segen sein wird. — Als Haupterziehungsmittel dient uns ferner das gute Beispiel, das wir ältere Hausgenossen den jüngern zu geben uns bestreben, dann der

Unterricht in der Schule und bei unsern Arbeiten außer derselben. Durch den Schulunterricht, der während der hier zu Land gesetzlichen Schulzeit von 22 Wochen im Winter, und so weit möglich auch in der übrigen Jahreszeit ertheilt wird, und den die Zöglinge bis zum erfüllten 16. Jahre besuchen, strebe ich an den Kindern in den verschiedenen Fächern, dasjenige Wissen und Können beizubringen, das ihnen zu ihrem spätern Fortkommen nöthig ist. Auf das, was ich in den einzelnen Fächern anstrebe, näher einzugehen, halte ich nicht für nöthig, weil ich annehme, daß wir im Ganzen Alle das gleiche Ziel im Auge haben. Ebenso unterlasse ich es, über den gewöhnlichen Tageslauf unseres Anstaltslebens Ihnen speziell eingehenden Bericht zu erstatten, da derselbe sich im Ganzen, so weit er nicht durch besondere örtliche Verhältnisse bedingt ist, an denjenigen anderer guter Anstalten ein Muster nimmt.

Noch ist es meine Pflicht, der Männer zu gedenken, die seit Eröffnung der Anstalt als Hausväter vorgestanden sind. Die Zahl derselben ist groß im Verhältniß der kurzen Zeit des Bestandes der Anstalt. Zuerst besorgte ein Herr Pfleger Marx von Chur die Aufsicht in der Anstalt, ihm folgten die HH. Marx v. Churwalden, Santschi, Affolter, Staub, Zwiki, Widler und Zumstein. Als Lehrer wirkten hier unter andern Hr. Hold, Rohner, dermalen Vorsteher in der Viktoria-Stiftung, Hr. Leneli, jetzt Lehrer in der Dorfschule Masans, Hr. Hugentobler aus dem Toggenburg. Ohne Zweifel eine der schwierigsten Perioden hatte Hr. Zwiki durchzumachen und sei ihm wie Allen andern für seine Thätigkeit aufrichtiger Dank gezollt.

Meine Freunde! Masans ist eine Anstalt, die schwere Stürme durchgemacht hat, von welchen besonders meine Vorgänger viel zu erzählen wissen; unsere Anstalt ist hie und da als ein Posten bezeichnet worden, auf dem es schwer zu stehen sei. Ich verkenne die mancherlei Schwierigkeiten auch nicht, die auf unserer Anstalt gelastet haben und vielleicht noch liegen, aber ich vertraue auf Gottes Hülfe und unter der thatkräftigen Mitwirkung meiner Vorgesetzten, wie sie mir, seit meinem Hiersein zu Theil geworden ist, hoffe ich unsere Anstalt in ein etwas ruhigeres Fahrwasser zu bringen, damit sie nicht so viel von sich zu reden gibt, sondern ein stiller Ruheport für arme, verlassene Waisen meiner lieben Vaterstadt werde. — Das walte Gott!! —

L. Caménisch, Waisenvater.